

# Mehr Aufklärung nötig

**// Ungebildet, arm und arbeitsscheu: Vorurteile über Sinti und Roma sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Ein Gegenbild entwirft die Untersuchung „Bildungskarrieren von Sinti und Roma“. E&W sprach mit Studienleiter Prof. Albert Scherr über die Ergebnisse. //**

**E&W:** Herr Scherr, für Ihr Forschungsprojekt interviewten Sie 25 Sinti und Roma im Alter zwischen 20 und 30 Jahren zu ihren Bildungskarrieren. Über welche Erfahrungen an Schulen berichteten die Befragten?

**Albert Scherr:** In den Gesprächen haben wir erfahren, dass Mitschülerinnen und Mitschüler genauso wie Lehrerinnen und Lehrer der Befragten kein oder kaum Wissen über die



Foto: Cathrin Brechtel

**Prof. Albert Scherr, Leiter des Instituts für Soziologie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg**

Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma haben. Die nationalsozialistische Verfolgung der Minderheit wurde im Unterricht nicht oder nur am Rande thematisiert. Das erlebten sie als Missachtung. Sie fühlten sich als Opfergruppe des Nationalsozialismus nicht anerkannt.

**E&W:** Die meisten der Befragten schildern die Schule als Institution, an der sie von indirekter und direkter Diskriminierung betroffen waren. Inwiefern?

**Scherr:** Indirekte Diskriminierung haben sie zum Beispiel erfahren, indem der Begriff „Zigeuner“ als Schimpfwort gebraucht wurde. Das sogenannte Z-Wort stellt für sie keine neutrale Bezeichnung dar, sondern eine rassistische Kategorie. Um direkte Diskriminierung zu vermeiden, haben viele Befragte ihre Zugehörigkeit zur Minderheit verschwiegen. Dass sie Sinti oder Roma sind, sieht man ihnen ja nicht an.

**E&W:** War das eine erhebliche Belastung für die Befragten?

**Scherr:** Vordergründig betrachtet ist eine solche Verdeckung eine unproblematische und erfolgversprechende Vorgehensweise. Schaut man genauer hin, war es für die Kinder und Jugendlichen eine sehr anstrengende psychische und soziale Verdeckungsleistung: Sie konnten sich nie authentisch geben,

mussten immer darauf achten, dass niemand ihre Minderheitenzugehörigkeit bemerkt und ihre Familien unsichtbar bleiben. Zweifellos stellte es eine große Beeinträchtigung für sie dar, dass sie nicht offen mit der eigenen Herkunft und Zugehörigkeit umgehen konnten – aus Angst vor Vorurteilen und Diskriminierung.

**E&W:** Waren die Erlebnisse an allen Schulen gleich?

**Scherr:** Nein, ein pauschales Negativbild von den Schulen zu zeichnen, wäre falsch. Denn unsere Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer haben Schule auch als Ort erlebt, an dem ihre Minderheitenzugehörigkeit kein negatives Unterscheidungsmerkmal war. Vor allem Interviewte, die auf großstädtische Haupt- oder Gesamtschulen gegangen sind, die einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund hatten, erzählten, dass es dort keine Rolle gespielt habe, woher sie kamen. Manche Familien schicken ihre Kinder lieber auf eine Schule, auf der sie möglichst vor Diskriminierung geschützt sind, als auf Realschulen oder Gymnasien, an denen sie allein sind und keinen geschützten Kontext haben.

**E&W:** Was haben die Interviewten, die höhere Schulen besucht haben, berichtet?

**Scherr:** Ein typischer Fall, den wir untersucht haben, ist ein junger Gymnasiast, der gegen seinen Willen von einem Mitschüler „geoutet“ worden ist. Diese Terminologie verwenden die Betroffenen. Daraufhin bekam er massive Probleme mit seinen Mitschülern, die ihn mit Zigeunersprüchen beleidigten. Er ging in die Offensive und wehrte sich erfolgreich.

**E&W:** Was muss aus Ihrer Sicht an Schulen passieren, damit sich antiziganistische Stereotype und Vorurteile auflösen?

**Scherr:** Unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass ein erheblicher Bedarf an Sensibilisierung, Aufklärung und kritischer Auseinandersetzung besteht. Ich bin der Überzeugung, dass die Themen Menschenrechte und Antidiskriminierung einschließlich Sinti und Roma in der Aus- und Fortbildung als Regelthema gestärkt werden müssen – und zwar für alle Lehrerinnen und Lehrer, alle Fächer und alle Schularten.

Interview: Andrea Toll,  
freie Journalistin

## Studie

Das Forschungsprojekt von Prof. Albert Scherr und Lena Sachs ist an der Pädagogischen Hochschule Freiburg mit Unterstützung des Bundesinnenministeriums realisiert worden. Das Buch zur Studie „Bildungsbiografien von Sinti und Roma. Erfolgreiche Bildungsverläufe unter schwierigen Bedingungen“ ist im Beltz-Verlag erschienen.



A.T.